

---

**Persistenter Identifier:** 020612311\_0060  
**Titel:** Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 60.1908  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0832 ; RF 1 - 19  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311\\_0060/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0060/1/)

nach akademischen Kräften, der von der Versammlung geäußert ist, mit dem Satz „der Mensch schätzt man einmal alles mehr, was er nicht hat“. Aber selbst wenn die akademischen Lehrerinnen selbst diese Forderung vorzugsweise gestützt hätten, so müssen sie doch durchaus gegen den Vorwurf in Schutz genommen werden, daß das aus akademischem Hochmut geschehe. Die ganze Geschichte des A. D. L.-V., der Umstand, um den der Verfasser uns mit Recht beneidet, daß der Verein alle Kategorien von Lehrerinnen in sich vereinigt, sprechen dagegen. Der Verfasser kann uns aber um noch etwas beneiden: nämlich darum, daß bei uns die seminaristisch gebildeten Lehrerinnen selbst sich ganz klar sind über die Notwendigkeit ihres Verschwindens von der Oberstufe der höheren Mädchenschulen, und weiter darum, daß die nach der preussischen Prüfungsordnung von 1900 geprüften Oberlehrerinnen ebenso überzeugt sind, daß die Zukunft den für das höhere Lehramt ordnungsmäßig geprüften Lehrerinnen gehört. Es ist gerade aus den Kreisen der Lehrerschaft der höheren Mädchenschulen die Sachlichkeit rühmend hervorgehoben worden, mit der die Lehrerinnen hier ihre persönlichen Interessen zurücksetzen, ihre eigene Stellung zum Opfer bringen, um für die Mädchenbildung das durchzusetzen, was sie für notwendig halten.

Aus diesem Grunde wird sich der Verfasser auch als ein falscher Prophet erweisen, wenn er eine Spaltung des A. D. L.-V. in Volksschullehrerinnen und akademische Lehrerinnen voraussetzt; er glaubte, in den Verhandlungen über das Lehrerinnen-seminar bereits eine Spannung entdeckt zu haben; das ist ein Irrtum. Auch die Rednerin selbst, die Vertreterin eines vom Volksschullehrerinnen-seminar unterschiedenen höheren Lehrerinnen-seminars, hat diese Trennung nur aus praktischen Gründen für den Augenblick empfohlen, solange nämlich noch auf der Oberstufe der höheren Mädchenschule mit seminaristisch gebildeten Lehrerinnen gerechnet werden muß. Auch sie steht prinzipiell auf dem Boden der Forderung eines einheitlichen Elementarlehrerinnen-seminars. Wenn auch sicher ursprünglich die Organisation des A. D. L.-V. damit zusammenhing, daß sich eine Differenzierung eines Volksschullehrerinnenstandes und eines Standes der akademischen Lehrerinnen bei seiner Gründung noch nicht vollzogen hatte, so ist doch jetzt auf der einen wie auf der andern Seite ein ganz klares Bewußtsein davon, was diese gemeinsame Organisation auch in Zukunft für einen Wert für unsern Stand und für unsere Schule haben wird, und die Lehrerinnen werden alles tun, um sie sich zu erhalten.\*)

## Geist und Materie.

Don Sir Oliver Lodge.\*\*)

Was ist nun der Wahrheitsgehalt von Haeckels Philosophie? Denn es wäre töricht zu meinen, daß die Spekulationen eines bedeutenden Mannes überhaupt grundlos seien, oder daß er bei seinem Suchen nach Wahrheit sich gänzlich auf falschem Wege befunden habe. Seine intuitiven Überzeugungen muß man respektieren, denn sie ruhen auf einer umfassenderen Erfahrung und Kenntnis, als sie dem durchschnittlichen Menschen zu Gebote stehen. Es für wahrscheinlich zu erachten, daß in den Lebens-

überzeugungen eines hervorragenden Spezialisten überhaupt kein Wahrheitskern wäre, das wäre mindestens ebenso töricht, als sie ohne weiteres für gewiß und infallibel zu halten oder sie kritiklos anzunehmen auch in Gebieten, die sich der Jurisdiktion seines Spezialfaches entziehen.

Zunächst sein „Substanzgesetz“, auf das er so viel Gewicht legt! Das Faktum, das er hier, wenn auch undeutlich, im Auge hat, ist eben das, welches ich schon oben formuliert habe als „die Dauer des wirklich Seienden“ (vergl. S. 32 ff.). In dieser Umformung können wir mit Haeckel oder besser mit dem, was er wohl selber eigentlich meint, übereinstimmen. Was wirklich und fundamental existiert, das muß, soweit das bloße Dasein in Betracht kommt, unabhängig sein von der Zeit. Es kann durch manchen Wechsel hindurchgehen und insofern seine Geschichte haben, aber man kann nicht denken, daß es zu irgendeiner Zeit einmal das Dasein selber aufgeben wird oder annehmen konnte, so sehr es auch seine Form und seine Eigenschaften verändern mag. Das im letzten Sinne ihm zugrunde Liegende muß in irgendeiner Weise gewesen sein und dauern. Nur die besonderen Verkettungen und Gruppierungen können ein Datum ihres Ursprungs oder ihrer Zerstörung haben.

Eine Versammlung z. B. ist von solch einer Art: sie tritt zusammen und geht auseinander; ihr Dasein als Versammlung ist vorüber, aber ihre konstituierenden Elemente dauern. Das selbe kann man sagen von einem Planeten oder einer Sonne, ja auch von Verbindungen der allerartesten und flüchtigsten Art. Der schwache Streifen eines Morgennebels, auch wenn er verschwunden ist im unendlichen Azur, ist damit nicht aus der Existenz herausgetreten, er ist nur als ein sichtbares Objekt aus unserer Sinneswahrnehmung verschwunden. Er war ein bloßes Aggregat oder eine Agglomeration. Er hatte nichts, das ihn individualisierte. Und so ist auch keine individuelle Dauer von ihm auszusagen. Aber er dauert fort, indem er sich wieder in die allgemeine Masse des Wasserdampfes aufgelöst hat, aus der er sich durch den formgebenden Einfluß der Nacht gebildet hatte. Das Ding, das ist, das war auch und das wird auch „sein“. Und was diese Bedingung der Dauer nicht erfüllt, das war eben nur eine zufällige flüchtige zeitliche Konglomeration oder Ansammlung von Teilen und nicht eine von den fundamentalen Wesenheiten des All.

Wie viele und welche solcher Wesenheiten es geben möge, und was sie ihrer Art nach seien, das ist eine schwierige Frage. Manche sagen: Materie und Energie. Haeckel fügt — auf eigene Verantwortung — hinzu, daß diese zwei eines seien. Die Physik würde, wenn man sie sehr nötigte, wohl antworten, daß in ihrer Erkenntnisphäre zurzeit zweierlei Wesenheiten für fundamentale gehalten werden müßten, Äther und Bewegung, und daß sie von anderen zurzeit nichts wisse. Würde man die Physik befragen nach der möglichen Dauer, also nach der fundamentalen Wesenheit von „Leben“ oder „Geist“, so müßte sie als Physik natürlich antworten, daß sie auch davon nichts wisse. Und wenn man sie über „Persönlichkeit“ oder „Seele“ oder „Gott“ befragte, so hätte sie sich zunächst eine Definition dieser Ausdrücke auszubitten und würde dann wohl gar nicht oder mit verhaltenem Atem antworten. Denn alle diese Dinge liegen ja ganz außer ihrem Bereiche.

Daß Leben eine wirkliche und fundamentale Wesenheit der Welt sei, und darum dauernd, ist jedenfalls eine Möglichkeit, die ins Auge gefaßt werden kann. Ihre Annahme läßt sich machen und als eine „Arbeitshypothese“ verwenden. Mir empfiehlt sie sich als solche. Denn ich bemerke, daß, obgleich wir vom Leben nur wissen, sofern es uns als Funktion irdischer Materie uns entgegentritt, dasselbe doch auch noch eine andere Betrachtung zuläßt. Ich sehe es kommen und gehen, die Materie für eine Zeit beleben und sie dann wieder verlassen, gerade wie ich etwa den Tau auf einem Teller auftreten und verschwinden sehe. Tau als solchen und für sich, ohne eine gegebene feste Oberfläche, kann es nicht geben. Für einen Wilden möchte es ebenso leicht scheinen, daß der Tau hier plötzlich ins Dasein träte und wieder hinaus ginge, gleichsam als eine „Funktion“ der festen Oberfläche und ganz von ihr abhängig. Wir

\*) Über der „Landesverein Preussischer Volksschullehrerinnen“? Wie lange wird er sich noch als eine „Sektion“ innerhalb des Allg. D. Lehrerinnenvereins halten können? Wir Lehrer hatten auch einmal einen „Allg. D. Lehrerverein“, dem auch Gymnasial- und Hochschullehrer angehörten. Das war in dem Jahr der Begeisterung 1848. Aber sehr bald haben sich höhere und niedere Lehrer geschieden und konnten seitdem trotz aller Wohlmeinenden haben und drüben nicht wieder zusammen kommen. „Das Wasser ist viel zu tief.“ Die Vermutung unseres Mitarbeiters, die die verehrte Verfasserin angreift, es bereite sich auch innerhalb des Lehrerinnenstandes eine solche Trennung vor, scheint uns nach alledem sehr glaubhaft, wenn wir auch mit der Verfasserin von ganzem Herzen wünschen, daß sie sich als schlechte Prophezeiung erweisen möchte. Red.

\*\*\*) Aus „Leben und Materie“. Haeckels Welträtsel, kritisiert von Sir Oliver Lodge. Berlin, Karl Curtius 1908. Vergl. die Bespr. in Nr. 38 d. Bl.